

Eine Mordthat.

Ein Kind fünf oder sechs Jahre alt ging in ein Haus der Elisabeth Straße in New York. Die Mutter, die suchte und vernahm, wohin es gegangen war, ging in die Haus, wurde aber von dem Hausbewohner mit der A wort abgewiesen, daß das Kind nicht da sey. — Als P geheimer herbeigefahren wurden, weil die Hausbewo hien- und ins Haus lassen wollten, fanden dieselben Kind tot und in eine Kiste eingeschlossen. Die Hau m- wurden sofort verziffet und vor die Polizei geföhrt. (Phl. Zeiger.)

Anecdotes.

Der geheilte Patient.

Reiche Leute haben, trotz ihrer gelben Biegel, doch manchmal aus allerley Ueßen und Krankheiten auszuheilen, von denen, Gottlob, der arme Mann nichts weiß, denn es giebt Krankheiten, die nicht in der Luft stecken, sondern in den vollen Schüsseln und Gläsern, und in den weichen Seffeln und Seidenen Betten, wie jener reiche Amsterdämer ein Wort davon reden kann. Den ganzen Vormittag saß er im Lehnstuhl und rauchte Taback, wenn er nicht zu träge war, oder hatte Mauleisen still zum Fenster hinaus, als aber zu Mittag doch wie ein Droscher, und die Nachbarn sagten manchmal: Winder's droffen, oder schnauft der Nachbar so? Den ganzen Nachmittag saß er und trank er ebenfalls bald etwas kaltes bald etwas Warmes, ohne Hunger und ohne Appetit, aber hinter langer Weile, bis an den Abend, also daß man bey ihm nie er-st trit-^{te} sagen konnte, wo das Wissen-^{ge} tagen aufhöre und wo das Nachdenken anfieng. Nach dem Nachessen legte er sich ins Bett, und war so müd, als wenn er den ganzen Tag Steine abgelen, oder Holz gespalten hätte. Davor bekam er zuletzt einen dicken Leib, der so unbehaglich war, wie ein Wasserfaß. Essen und Schlaf wollte ihm nimmer schmecken, und er war lange Zeit, wie es manchmal geht, nicht recht gesund und recht krank; wenn man aber ihn selber hörte, so hatte er 365 Krankheiten, nämlich alle Tage eine andere. Alle Aergre, die in Amsterdämen sind, mußten ihm rathe. Er verschluckte ganze Feuerwerke voll Würrthen und ganze Schüsseln voll Pulver, und Pillen wie Ercensverge so groß, und man nannte ihn zuletzt scherzweise nur die zweibeinige Aps-^{te} theke. Aber alle Aergren halfen ihm nichts, denn er folgte doch immer die Aergre befehlen, sondern sagte: Zum Fenster, wieser bin ich ein reicher Mann, wenn ich soll leben wie ein Hund, und der Doctor will mich nicht gesund machen für mein Geld? Endlich hörte er von einem Arzt, der hundert Stund weit weg wohnte, der sey so geschickt, daß die Kranken gelad werden, wenn er sie nur recht aufschau, und der Tod geh' ihm aus dem Begg, wo er sich selbst lasse. Zu dem Arzt führte der Mann ein Futrauen, und schwab ihm seinen Wunsch. Der Arzt meinte bald was ihm fehle, nämlich nicht Aergre, sondern Mäßigkeit und Erzeugung, und sagte: Wacht, dich wohl ich bald fuerer haben. Des-^{we} wegen führte er ihm ein Frieschen folgenden Inhalts: *Mein Freund, Du habst einenen schlimmen Zustand, doch wird Euch zu helfen seyn, wenn. Der folgen wolt. Ihr habt ein böß Thier im Punt, einen Lindwurm mit sieben Häutern. Wir dem Lindwurm muß ich selber reden, und Ihr müßt zu mir kommen. Aber fürs erste so dürft Ihr nicht fahren oder auf dem Rücken reiten, sondern auf des Schuambäcker's Rappen, sonst schüttelt Ihr den Lindwurm, und er beißt Euch die Eingeweite ab, sticht Eüme auf eine mal ganz entwey. Fürs andere dürft Ihr nicht mehr essen, als zweymal des Tages, einen Löffel voll Gemüß, Mittags ein Bratwurstlein dazu, und Nachts ein Ey und am Morgen ein Fleißfüßlein mit Schüttelack drauf. Was Ihr mehr eßt, thut nichts nur der Lindwurm, greuch, also daß er Euch die Leber gedrückt, und der Schneider hat Euch nimmer viel anzunehmen, aber der Schreiner. Dies ist mein Rath, und wenn Ihr nicht folgt, so hört Ihr im andern Frühjahr den Galuk nimmer hören. Ihr was Ihr wolt!"*

Als der Patient so mit ihm reden hehrte, hörte er sich sehr
gleich den andern Morgen die Stiefel putzen, und malte
sich auf den Weg, wie ihm der Doctor befohlen hatte. Den
ersten Tag gieng es so langsam, daß wohl eine Schwede dar-
zu können sich Verreiter seyn, und wer ihn grüßte, dem
danke er nicht, u. wo ein Bündeln auf der Erde frey da
gerathet ca. Aber schon am zweiten und am dritten Mor-
gen kam es ihm vor, als wenn die Vögel siten lange nimmer
so heftig gefangen hätten wie heut, und der Hahn schien
ihm so frisch und keckeren im Feld so roth, und alle Leu-
te, die ihm begegneten, schien so freundlich aus, und es auf-
wärts schöner, und er gieng leichter und muntrer dahin,
und als er am abendigen Tage in der Stadt des Arztes
ankam, und den andern Morgen aufstah, war es ihm so
wohl, daß er sagte: „Ich hätte in keiner ungeschicktern Sei-
ten können gefund werden als jetzt, wo ich zum Doctor sell.“
Wenn's mir doch nur ein wenig in den Ohren bräunle,
das Herzoglein sey mir.“ Als er zum Doctor kam, nahte
ihn der Doctor bey der Hand, und sagte ihm: „Jetzt er-
zähle mir denn noch einmal von Grund aus, was euch
beht.“ Da sagte er: Herr Doctor, mir fehlt, Gottlob
rühets, und wenn Ihr so gesund seyd wie ich, so soll's mich
freuen.“ Der Doctor sagte: „Das hat Euch ein gutes
Geist gerathen, daß Ihr meinem Rath gefolgt habt. Der
Lindwurm ist jetzt abgegangen. Aber ihr habt noch Eyer
im Leib, deswegen mißt Ihr wieder zu Fuß hingehen
und dabeim fleißig Eßig fügen, das niemand sieht, und
nicht merke es, als Euch der Langer ernähret, damit die
Eyer nicht ausschuppen, so könnt Ihr ein alter Mann wer-
den.“ und lächelte dazu. Aber der reiche Fremdling sagte:
„Herr Doctor, Ihr seyd ein feiner Knaut, ich verheiß Euch
wohl.“ und hat nachher dem Arzt gekost, und 87 Talbre-
4 Monate und 10 Tage gelebt, wie ein Fisch im Wasser
gefrund, und hat alle Neuzahr dem Arzt 20 Dublonen zum
Geld geschildt.

Die Männerfreßer.

Philander von Sittenwald (er hieß eigentlich Johann Michael Roscherofsch) erzählt im fünften Theile seiner Geschichte folgende Vision!

Er sahe ein Ungeheuer von Mann, wie ein wildes Thier ein scheußliches Bild, ganz unfermlich in seinen Gliedmaßen, fünf Ellen lang, und dürr und mager bis zum Entsetzen, denn man sahe an ihm nur die Knochen; die Hand hing nur über die Reine. Mund und Wangen hatten feine Pfeile mehr, der Bauch war zusammengekrumpft, die Augen eingesunken und die Ledersäcke allenthalben sichtbar. Aus Furcht vor diesem dürren Ungeheuer wollte sich der Seher entfernen, aber da sahe er einen Wägen vornehmen, auf welchem ein Mann saß, welcher zum Gegenheil die vorigen ein Ungeheuer von Festigkeit war. Der Wägen war wie ein fudriges Faß, das Maul groß und blutig; die Säue wie bei einem Uterus, und der Kopf wie ein Salschilde. Seinem Wägen folgten noch vier andern. Auf einem derselben lagen eine große Menge tapere Männer, gebunden an Händen und Füßen, und bey ihnen saß ein starker Mann mit blutigen Händen und große Messern, mit welchen er einen nach dem andern unter die Gefangenen abschlachtete, zerhackte und sie, in Feinen einwarf. Auf dem andern Wägen lagen ebenfalls eine Menge abgeschlachtete Männer. Dem Wägen folgten et-

Menge vornehmer und geringer Männer nach, gebunden mit Ketten, und alle sehr über ihre Weiber klagend.

„Freunde, richtet der feste Wanst das dicke, noch leuchtende
 rüppe an, warum bist du denn so bärig das man dich für
 ein Tod halten sollte?“ Der Däuber antwortete: „Ich ar-
 mer bin von dem Schicksale bestimmt, die Männer zu freis-
 sen, welche die Herrschaft über ihre Weiber haben.
 Eine Zerkung befand ich mich ganz wohl bei meiner Be-
 stimmung—aber die wenigen Männer waren bald aufge-
 zehrt; nun bin ich fit vielen Töbten ganz Amerika durch-
 streichen, ohne nur eine einzige Wahlen gehalten zu haben.“

—„Freund fuhr der Dürre fort, nimm mich doch auf deinen Wagen und laß mir doch je zuweilen einen guten Bissen zukommen von deinem Ueberfluß.“

— Ich werde mich sehr hüten, antwortete der Heile. — Ich habe zwar vorath genug, denn ich bin angewiesen, die Männer zu fressen. Die unter der Herrschaft des Panstoffs stehen, und wie du siehst, so muß ich meinen Lebensvorsatz einfulgen, da ich denselben nicht verzerren kann. — Aber du bist nur zu sehr ausgehungert, als daß ich es wagen sollte, dich zu unterathen, zumal da ich gewiß bin, daß du in keinem Orte mehr einen Mann finden wirst, womit du deiner Bestimmung nach, deinen Hunger stillen könntest. — Gewiß, du würdest meine Verräthe bald aufzehren.“

Das Gespräch der fetten und dünnen Gestalt wurde durch ein Klagegeschrey und ein Zimmerleusen denjenigen unterbrochen, die an den Wagen geschmiecht waren — alle klagten über ihre Frauen — und Phälander erwachte, jedoch erst, nachdem er die unglücklichen Schicksale mehrere einzelnen Männer sich hatte vorzählen lassen, womit wir jedes billige unsere Leser versehen.

Alexander in Africa.

Auf seinem zuge die Welt zu bezwingen kam Alexander der Maccidenier, zu einer Volks in Africa, das in einem abgesonderten Winkel in friedlichen Thälen wohnte, an welcher Krieg noch Erobrer kannte. Man führte ihn in die Hütte des Beherrschers, um ihn zu bewirthen. Dieser setzte ihm goldene Datteln, goldene Reigen und goldenen Freuden-Esser ihr das Gedeih vor; sagte Alexander-Kein aber ich stelle mir vor, antwortete der Beherrscher, geizigsten Speisen hast du in deinem Lande auch finden können. Warum öffnest du denn zu uns gesonnen?—Gier Gerecht nicht nicht hierher geleitet, sprach Alexander; aber eben Sitten möcht ich kennen lernen.—Nun wohl, erwiederte jener, so weile denn bey uns, so lange es dir gefälle.

Indem sie sich unterhielten, kamen zwei Bürger vor-
ber. Der Ältere sprach: Ich habe von diesem Mann
ein Grundstück gekauft, und als ich den Boden durch-
wandeln wollte, fand ich hier ein Grab. Dieser ist nicht mein: denn ich
habe das Grundstück nicht in den darin verborgenen Schatz
und gleichwohl will ihn der Verkäufer nicht wieder ne-
men. Der Jüngere antwortete: Ich bin eben so gewiss
habe ich mein Mitgeborges. Ich habe ihm das Gut, für
welches ich es gekauft habe, verkauft, und also an
den Schatz. Der Ältere wiederholte ihre Worte, da-
mit sie hören, ob er sie recht verstanden hätte; und nach eini-
ger Weile sprach er: Du hast einen Sohn, einen Trun-
ken und eine Tochter? — Ja! — Ihre Kinder werden sie-
benzig — Achtzig — Neunzig — Hundert — Jahre alt
werden. — Nun wohl! den Schatz soll keine Tochter erben
und das Alter nicht den Sohn. — Du hast recht ge-
sagt.

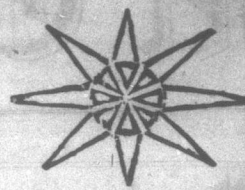
Alexander schien betroffen. Er schwieg mein Ausprü-
mangel? Er fragte der Beherrscher. O mein erweidete An-
rader, aber es schmerzt mich. Allein würde denn
Sache in eurem Lande geschlichtet werden sein? fragte
er. Die Wahrheit zu sagen antwortete Alexander, und
warnten beide Männer in Verwahrung gehalten und
den König in Besitz genommen haben. Für die
Schatz? fragte der Beherrscher voller Verwunderung,
sich zu die Sonne auf jene Erde?—O ja!—Nagete
dort?—Aberdenn!—Enderbal Gist es auch jahre,
freude die Thiere dort?—Von maadref Art. Man
der Beherrscher, so wird wohl das thätige Wesen, um
zu aufsuchenden Thiere wollen, in eurem Lande, die So-
nen und regnen lassen. Ihr verdient es nicht.

Ein sehr reicher und eigensinniger Quaker ritt alle
beid einen geistlichen Weg vor dem Thore, mit dem dem
Hohen Berath, niemanden auszuweichen welches er an
flüchtigst hielt. Ein junger Wittigmann rettete, er würde
ausweichen machen. Er misstete sich ein Pferd, ritt den
den Weg nach anderer Richtung, und trof bald auf den
gemässigten Quaker, der mit die Glode verkehrte. Sie
ten auf einander zu, bis sich die Schwestern der Pferde
rührten: man hielt sie still, und sahen sich eine Weile
der junge Mensch zog endlich Fohrzeug heraus, schlug
eine Pfeife. Tobad an, und rauchte sie, ruhig mit dem
lengebau auf den Sattelknepp gestützt. Die Pfeife kam
Ende, und er schlug sich eine neue an. Da wandte
Quaker sein Pferd, und sagte; Freund, du bist doch
sehr eigensinniger Kerl.

In einer großen Gesellschaft unterhielt Einer sämtliche Anwesende auf eine höchst langweilige Art von seinen Verwandten, vorzüglich aber von seiner verstorbenen Mutter, die er als ein Wunder der Schönheit, Klugheit u. d. d. Tugend pries. Man fand dies höchst albern, doch er wußte, wie er dem Gespräche ein Ende machen sollte endlich unterbrach einer den Gegner plötzlich: Wissen Sie noch wohl, was Ihre Frau Mutter that, als sie neunzig Jahr alt war? Diese Frage überraschte den Prahlser sehr und er stammelte erschrak: Nein. Sie gieng ins Jwanische, versetzte der Frager trocken. Alles lachte, und der Courts nahm eine andere Verwundung.

Die Vist eines Schelmen. — Die Upland Linnen, die einen Verdict von der Vist eines Schelmen welcher sich Gefängniß jenes Plazes befand, wodurch er sich an Gefängniß nicht besetzte. Er hatte es in der Gewohnheit auf sein Bett jedesmal vorher zu legen, ehe der Scher das Gemach des Abends verschloß. Am dem Abend seiner Entweichung hatte er Kleider mit Stroh ausgefüllt und Gleichniß seines eignen Körpers formirt und an seiner Stelle gelegt, ihn völlig representirend, in der gewöhnlichen Lage; das Gesicht war mit einer Zeitung zugedeckt. Der Gefängene begab sich scham in den Hof, mit einem Etrenn er von Betrüden gemacht hatte, und verdeckte sich. Als nun die Stunde des Vorhiehens der Gefängniß ankam, begab sich der Scherger auch in die Zelle des Gefängenen, sah ihn erst schämen, und verschloß sie. Am andern Morgen fand man jedoch, daß der Vogel ausgeflogen war. Die Küste des Etrens hatte er die Mauer überfliegen und ließ nichts zurück, als sein Bildnis, um seine Strafzeit anzubalten.

Der Morgenstern



„Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.“

Stadt Waterloo, Donnerstag, August 8, 1839

☞ Solche denen wir später den Morgen
zuschicken, und welche noch keine Subscribenten sind
sind noch immer freundlich ersucht denselben bald wieder
rück zuschicken, wenn sie ihn nicht wollen. Wenn sie ihn
behalten so schicken wir ihn fort, und zählen sie als
scribenten. — [Ed. Morgenstern.]

Spätere Nachrichten ermächtigen uns anzugeben, daß die Bemerkungen welche wir letzte Woche in den (wenigstens die in Betreff von Pöbelsgewaltigkeiten) sich h. unrichtig erwiesen haben. Während uns Nachricht erreut, so erwiesen uns aber dennoch nicht Lügen welche wir veranlaßt wurden zu publiziren in Betreff dieser Sache. Zeitungsdrucker werden oft in beschuldigt Lügen zu drucken. Sollten einige derselben von dieser Profession gelebt haben, so werden sie Zweifel verhungern müssen, wenn sie nicht ein and schäft anfangen. Wir sind nun so weit gekommen Emancipation und der moralischen Cultur, daß es dergleichen die Lügen unisonf verbreiten.

Während wir aber gerade über diesen Gegenstand
können wir nicht umhin eine kurze Anmerkung zu
über die Kunst welche manche Menschen besitzen um
anzukündigen, ohne entdeckt zu werden. Es heißt
Vergrößerung oder Duzumakungs-Kunst in ein
igen Grade. Wenn sie Etwas hören, obgleich sie die
heit davon zu der nämlichen Zeit bezweifeln, so mach
doch eist gerne noch ein wenig dazu, und passiren
für Wahrheit. — Es erinnert uns an ein Vergleich
vor schon öfters hörten: nämlich: Je länger man
Schneeball rollt, je größer er wird.

Aber um zurück zukehren nach Hamilton. W
wir vernehmen aus dem „Hamilton Journal“ v
rento Examiner,“ so gieng alles friedlich zu, ausgem
als die Einwohner von Dundas mit dem Durham
nach der Versammlung zurück kehrten wurde ein
gemacht sie von demselben zu berauben; allein di
die dies unternahm wurde bald verschickt. Bei d
sammlung wurde die Sache gänzlich zu Gunsten
ferners entschieden.

Freiheit: „Einem jeden Menschen, der mit Muth und
kraft und gesunder Vernunft begabt ist, wenn
etwas unparteyisch und aufrichtig überlegt, muß es
seyn, daß alle Menschen frei und gleich geboren sin-
de begabt sind von ihrem Schöpfer mit gewissen
tragbaren Rechten, unter welchen sich befinden: Le-
ben und die Verfolgung der Glückseligkeit.“

Sydem nun dieses der Fall ist, sollte man nicht daß es auch Menschen in der Welt gebe, welche sich vor vernünftigen scheinen zu können, als wenn sie die haben um ihre Willkürherrschaft zu beleidigen, zu be- und über sie zu tyrannisiren—aber dennoch hat es nur zwei, oder auch unter denen welche sich vorgeben Freunde der Freiheit zu seyn. Ob es solchen Men- schenkenntnis fehlt, oder ob sie christlich Leu-

kann man nicht immer erkennen; aber um zu beweisen, es solche giebt, wollen wir hier, unter andern, ein Beispiel anführen: Der Marquis von Caden, Sr. M. welcher vor etlichen Jahren Gouverneur (wir glauben Süd Carolina war, erklärte öffentlich in einer Rede an die Befreyung jenes Staates, daß die Negern recht sey, daß sie ein göttlicher Segen sey, und vollkommen mit der Bibel übereinstimme. Die scharf, selbst augenscheinlich in großem Jern war wurde, entspielt durchaus solche erbärmliche Uebersichten, daß es in Wahrheit bewundern und doch sehr war sie zu lesen; und doch hätte dieser Mann die Weisheit sich ein Grund der Freiheit zu nennen. Was Zeit erlaubt uns nicht diesen Gegenstand gerade jetzt zu verfolgen. Nicht davon nächste Post.

W. B. Parker wurde von der Englischen
ung frey gesprochen. Er wird mit nächstem er
Neu-Verk.

Es ist uns nicht unbekannt, daß manche Schichten und Anekdoten welche wir bisher „Morgensfern“ eintrüben, manchen unsern alten Lesern ebendem bekannt waren. Wir wollten sie aber sich ersuchen zu bedenken, daß dennoch dieselbe fast allen jungen Lesern unbekannt sind. Wir erklären abemals daß der „Morgensfern“ hauptsächlich eine Nezeitung sey und bleiben soll.

Auswärt

Späteste Nachrichten von L

Wir haben schon anderwärts weitläufig von den Englischen Zeitungen, durch das Western empfangen, mitgetheilt. — der Aufsehung wurde durch Sir George Arthur nach England berichtet, daß in Ober Canada, in Betreff der Vereinigung der Provinzen, herrsche. Dieser Bericht soll, so wie nach Canada zurück geschickt werden, um die Meinung darüber zu erfahren, und wie sie die Weisheit, daß eine schnelle Auflösung des Bundes wird. — Sir George Arthur ist zurückgegangen um die Truppen zu marshiren, und verurtheilt nicht den Vorschlag auf Wahlgeschäfte zu treiben. In den beiden Provinzen, ist für die Bewohner noch nicht so wichtig von keiner so wichtigen Bedeutung und müssen eine verantwortliche Regierung haben oder nicht mit Unter Canada. Die große Frage, so alle unsere öffentlichen Kräfte durchzusetzen, beabsichtigen. Wir glauben, daß wir durch Lord Durham's Bericht ein ganz der beiden Provinzen, zuerst geneigt sind der hiesigen Wähler, der Verfassung des Englischen Geschlechts in U. Canada, ohne Ausnahmungen, eine verantwortliche Regierung, bewegen uns zum Besseren, mit jeder Provinz zu thun haben zu können. Eine Vereinigung statt finden, so würden sich die Verantwortlichen Regierung notwendig zeigen, u. eine übermächtigende Mehrheit in der Provinz. Das alte Geshrey von Volk's Abneigung wieder anzuknien; alle diejenigen so, welche französischen Canadier handeln, werden die englischen Einfluss stehend betrahit werden. Aberhaupt weit bitterere Gefühle entwickelt gefunden haben. Wir warnen die Verantwortliche Regierung als wie auch die so, welche in Unter Canada die Folgen der Vereinigung der kleineren Anzahl, wie es bisher der Provinz regieren will. Weit besser wäre, eine Provinz, gar keine Vertheilung. Alle die in Unter Canada, müssen sich überzeugen, daß die Bewohner von D. C. eingeschlossen sind, die im Verlaß von Lord Durham, nach allen Umständen. Zu ihrem eigenen Besten, soll diese Vereinigung, wenigstens so lange wir im britischen Stande sind ihre Vorurtheile zu entfernen. Wir hoffen, daß die Kaufleute in Montreal eine verantwortliche Regierung eigentlich, sich müssen sie auch zur Kenntnis davon bringen. Eins ihrer Blätter, nähme die freyere Frage auf, und erklärte sie ihnen.

In vier Tagen von einem derartigen K.
 was denn eine verantwortliche Negierung
 Der Herausgeber des Britischen Whig
 es nicht wisse. Der Herausgeber der
 hat über diesen Gegenstand einen langen
 bemerkt: daß die Reformers verlangen,
 Nach solle verantwortlich zu dem Unthe
 Affenb) seyn. Obrist Chisholm, rech
 himb-Bericht gegen Lord Durham mit
 merkte bei der in Halkon gehaltenen öff
 wurde: daß er diese Frage erklärt haben
 wieder erwähnt wurde, blos um sich d
 setzen. Der brave Herr Obrist scheint
 den eigentlichen Grundsatz zu verstehen, u
 wählte worden war.

Herr Vullers meisterrhafte Rede v
merksamkeit, besonders seine Wohlstell
erz Verthor. Seine Excellenz besid
pfung der Depeschen durch die Creat
wahren Schmelzfeuer, und hat durch s
schliche Nummen, eine Antwort an H
ten lassen. Unsere Prüfung des Verich
geman ist ject bereits an 3 Monate
ausgenommen in geheimen Depeschen,
Zuats, in diesem Lande nicht enthäl
den Publikum. Herr Vuller ist, in d
ihren Angelegenheiten, wohl berathen,
tanzigen Antheil nimmt. Dies Land
tast Schuldig, so schwer zu bezahlen i
[Zu

[Aus der Deutschen National-
Europa.
Das Dampfboot Liverpool, welches o

Vortheil abgesehen, ist vorigen Sonntag
der So- aus europäische Nachrichten mitge-
der Se- bracht worden, als die zuerst empfan-
den Es- gen sind, im Ganzen genommen nicht
freund- sehr und Kaufleuten befürchtet wur-
den unfer- den wohl ein cinas gefügen.
der nach Das englische Parlament versammel-
gleich- te Hr. Schaw Sewere, der Abgikandant
als ge- im Hause, erhielt 1713 Mehrstimmig
als ge- als sein Zergegnert, Hr. Goulburn.